

Karin Böhme-Dürr

Bryant, Jennings/Anderson, Daniel R. (Hg.): Children's Understanding of Television

1984

<https://doi.org/10.17192/ep1984.1.7445>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Böhme-Dürr, Karin: Bryant, Jennings/Anderson, Daniel R. (Hg.): Children's Understanding of Television. In: *medienwissenschaft: rezensionen*, Jg. 1 (1984), Nr. 1. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1984.1.7445>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

VII. FERNSEHEN

Jennings Bryant, Daniel R. Anderson (Hrsg.): Children's Understanding of Television. Research on Attention and Comprehension.- New York: Academic Press 1983, 370 S., \$ 29,50

Welche Themen- und Problembereiche finden sich eigentlich in einem Buch, das darauf abzielt, nicht so sehr den Einfluß von Fernsehen auf kindliches Sozialverhalten als vielmehr "the act of television viewing itself" zu analysieren?

Variatio delectat. Die ersten vier Überblicksreferate belegen deutlich, daß selbst Vorschulkinder aktiv fernsehen und somit pseudowissenschaftliche Behauptungen vom hypnotisierten jungen Zuschauer (vgl. z.B. Mander, Winn, Postman) nicht aufrecht erhalten werden können. So diskutieren Anderson & Lorch ihre Theorie des aktiven Sehverhaltens. Huston & Wright betonen mit ihren Studien die Wichtigkeit von fernsehspezifischen Präsentationsformen für die kindliche Aufmerksamkeit, und Watt jr. & Welch stellen innovative, physikalische Messungen der statischen und dynamischen Reizkomplexität von audiovisuellen Zeichen und deren Beziehung zur Informationsverarbeitung vor. Untersuchungen zur oft beobachteten "attentional inertia" als auch Caveats für simple Reiz-Reaktions-Gleichsetzungen werden von Krull eingebracht.

In den folgenden fünf Kapiteln wird auf Verstehensprozesse eingegangen. Collins setzt sich mit (moralischen) Urteilen von kindlichen Rezipienten auseinander, inter- und intramediäre Rezeptionsstrategien werden von Meringoff, Vibbert, Char, Fernie, Banker & Gardner besprochen, Salomon konzentriert sich auf die Wirksamkeit von medienpezifischen, metakognitiven Voreinstellungen und Dorr auf Schwierigkeiten bei der Erfassung von Realitätswahrnehmung, während Bryant, Zillmann und Brown Unterhaltungselemente im Bildungsfernsehen und deren Effekte beleuchten.

Die Kapitel 10 - 13 betreffen Implikationen für Forschung und Praxis. Mielke entwickelt interessante Hypothesen zur formalen Gestaltung von Wissenschaftssendungen für Kinder, Singer & Singer plädieren für weitere Erforschung von Bewußtsein (!), Phantasie und Emotionen bei jugendlichen Rezipienten, und Anderson kritisiert Defizite in der Medienpädagogik. Im Schlußkapitel greifen Anderson und Bryant in einem sogenannten "state-of-the-art report" theoretische und methodische Überlegungen und Resultate der verschiedenen Autoren wieder auf.

Ist dieses Buch nun ein Sammelsurium von unterschiedlichen Forschungsperspektiven? Ich meine ja, denn auch die "Synthese" der Herausgeber vermittelt nur wenig Orientierung. Ein Vergleich drängt sich auf: Als Fremder in einer Stadt bekommt man zwar von den Einheimischen gesagt, daß sie eine Schule, ein Rathaus und ein neues Gemeindezentrum hat, aber der Weg dorthin wird nur unzureichend erklärt. Einer der Gründe für den Richtungsverlust in der vorliegenden Publikation ist sicherlich darin zu sehen, daß fast alle Autoren Medienwirkungsforschung bloß punktuell betreiben und sich entweder gar nicht oder ungenügend auf entwicklungspsychologische Theorien

(etwa die von Piaget, Kohlberg, Selman oder Bruner) stützen. Ansätze, die sich auch für Rezeptionsstudien mit Erwachsenen als fruchtbar erweisen können, werden nur angerissen, aber leider zu wenig aufgearbeitet. Dies läßt sich am "bottom-up /top-down processing"-Modell (Anderson und Lorch), an den Metakognitionsthesen (Salomon) und an der dualen Speichertheorie (Singer & Singer) belegen. Zudem wird die Verarbeitung von sprachlichen und/oder bildlichen Informationen nur selten beachtet (bemerkenswerte Ausnahmen sind die Artikel von Meringoff et al. und von Huston & Wright. Zusammen mit Mabel Rice haben die beiden letzten Autoren dieses Problemfeld jedoch umfassender und übersichtlicher in Meyers 1983 erschienenem Sammelband "Children and the formal Features of Television" dargestellt).

Trotz dieser und etlicher anderer Schwächen empfiehlt sich das Lesen dieses Buches aus mindestens vier Gründen: erstens, wegen der theoretisch-empirischen Grundlagen und der vielfach replizierten Resultate zur Informationsverarbeitung bei fernsehenden Kindern (offensichtlich gleicht die Substanz gesicherter Erkenntnisse in der Rezipientenforschung nicht einer "Konkursmasse", wie dies Merten in der Publizistik 1982, 27, S. 26, behauptet), zweitens, wegen der Eigen-/Fremdkritik der meisten Autoren, die Fehler bei zukünftigen Untersuchungen vermeiden helfen, drittens, wegen der Forschungsausblicke, und viertens, wegen der zahlreichen Verweise auf unveröffentlichte Papiere, die auf die Reichhaltigkeit US-amerikanischer Forschung schließen lassen und Europäern im allgemeinen nicht bekannt sind.

Karin Böhme-Dürr